

gen stark geschützte Stadt schon viel früher bezwingen können. Aber die Sicherung gegen das damals noch ungeschwächte serbische Heer hätte starke Kräfte gebunden, die man um eines mehr positiven als militärischen Erfolges willen nicht der Verwendung auf den Schlachtfeldern entziehen wollte. Längere Zeit benutzte sich dann Feldzeugmeister Potiorek, der Führer der österreichischen Südbarmee, mit einer mehr beobachtenden Aktion, bis die Kriegslage im Norden die Versammlung anderer Kräfte auf dem serbischen Kriegsschauplatz erlaubte. Durch die Kämpfe, die den Norden von Serbien in österreichische Gewalt brachte, wurde die Verteidigungslinie der Serben so geschwächt, daß die Hauptkräfte den anrückenden österreichischen Truppen keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen konnten.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Schiffverluste der Engländer.

Wth. London, 2. Dez. 1914. Der Flottenkommandant der „Times“ schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vertriehen deutsche U-Boote sieben britische Kriegsschiffe und vier Handelsschiffe. Die Deutschen zerstörten ferner durch Kanonenschüsse drei britische Kriegsschiffe und 50 Handelsschiffe.

Was die Engländer zugeben, ist schon ganz ansehnlich, aber doch wohl noch nicht alles.

Opfer der Minen.

Kopenhagen, 1. Dez. 1914. Der Dampfer „Mars“ ist auf der Reise nach Odessa bei Grimby auf eine Mine geraten und gesunken. Die Besatzung rettete sich in zwei Boote, von denen eins von dem Dampfer „Juno“ aufgenommen wurde, während das andere verschwand. (tr. bln.)

Wth. London, 2. Dez. 1914. Der Dampfer „Mars“ ist auf der Reise nach Odessa bei Grimby auf eine Mine geraten und gesunken. Die Besatzung rettete sich in zwei Boote, von denen eins von dem Dampfer „Juno“ aufgenommen wurde, während das andere verschwand. (tr. bln.)

Ein „Sieg“ der französischen Marine.

Paris, 1. Dez. 1914. Was ist denn unsere Marine? fragt man in Frankreich viel, wie der „Temps“ berichtet, weil man wissen möchte, ob die im Verhältnis zum Seeherr größten Aufwendungen auch lohnen. Der „Temps“ antwortet, indem er die Aufgaben der Marine herabsetzt: Der Kaiser ist es, die Teilnahme der Marine an der Operation des Landheeres, die Begleitung der Truppenkonvois und der Schutz des Handels; ferner habe die englisch-französische Flotte die Küste der deutsch-österreichischen Westküste von Amerika gebildet, deren Zahl eine halbe Million betrug. Ist es nicht ein schöner Sieg — sagt der „Temps“ — wenn 300 000 französische und englische Seeleute 500 000 Feinde dem Schicksal der Feerngalt verweigern? (tr. bln.)

Die bösen U-Boote.

Wth. London, 1. Dez. 1914. Der Flottenkommandant der „Times“ schreibt: Seitdem die „Vest“ der U-Boote sich an der belgischen Küste bemerkt gemacht hat, indem sie das die Küste beschützende Seeherr angriffen, gelang es ihnen, zwei britische Kriegsschiffe und mehrere Handelsschiffe zu versenken. Ihre Operationen der letzten Woche zeigten, daß sie einen noch größeren Aktionsradius haben. Die Gefährden der neuen Methoden der Kriegführung müssen die Bewegungen der britischen Schiffe in bestimmten Gewässern beschränken, aber sie werden unsere Operationen nur hüten und nicht hindern. Die U-Boote sind zu erwarten, aber Vorsichtsmaßnahmen können und werden ergriffen werden. Größere Kriegsschiffe können von Artillerie begleitet werden und U-Boote zum Schutz gegen Minen anwenden. U-Boote können von U-Booten begleitet werden oder das Risiko nehmen, was die U-Boote relativ harmlos sind. Diese U-Boote sind von dem Kanal nicht ferngehalten werden, sie wird bald nach weiter westlich angesetzt werden. Daher ist erhöhte Aufmerksamkeit geboten.

Den „Times“ dürfte wohl bekannt sein, daß Frankreich und England mit der Einführung dieser „Vest“, die ihnen jetzt so große Schmerzen bereitet, vorangegangen sind. Deutschland hat sich erst spät zum Bau von Tauchbooten entschlossen.

Der Untergang des „Malachite“.

Die Mannschaft des fälschlich von einem deutschen U-Boot in den Grund gesunkenen Dampfers „Malachite“ ist nunmehr in Southampton angekommen und erzählt folgendes: Am Sonntag erklärten wir im Meer etwas, das dem U-Boot eines germanischen Schiffes glich. Bald bemerkten wir, daß dieser U-Boot sich auf uns zu bewegte. Dann entsand ein U-Boot das Wasser und ein U-Boot kam an die Oberfläche. Es feuerte einen Schuß aus der Kanone ab, die an Deck angebracht war. Der Kapitän des „Malachite“ rief: „Sie gingen auf Befehl des Kommandanten des U-Bootes mit den Schiffspropellern in unsere Boote. Der Kommandant des U-Bootes entschuldigte sich wegen der Unachtsamkeiten, die er uns bereiten würde, und bewachte, und nicht an Bord seines Fahrzeuges nehmen zu können, weil dort kein Platz sei. Darauf erlaubte er uns, doch zu landen, wobei wir wollten. Der „Malachite“ wurde darauf von mehreren Geschossen getroffen, es entstand eine heftige Explosion, eine mächtige Rauchsäule stieg empor und als der Rauch sich verzog, sah man das Schiff mächtig rollen. Es begann den Bug unter Wasser zu halten. Plötzlich ging ein heftiges Zittern durch das Schiff und bald darauf sank es. Das deutsche U-Boot tauchte nun wieder unter und wir ruderten nach St. Peter, von wo wir jetzt in England gelandet sind. (tr. bln.)

Der Türkenkrieg.

Die ägyptische Revolution.

Konstantinopel, 1. Dez. 1914. Der „Bosn. Btg.“ wird von hier berichtet: Ein angesehener Beamter teilt mir mit, er erfenne aus gewissen Anzeichen, daß in Ägypten jetzt schon, d. h. noch ehe die Scharif die Klagen haben, der Aufstand ausgebrochen ist. Vermutlich ist die Nachricht, daß türkische Truppen bereits am Suezkanal angelangt sind, trotz aller Versicherungen der Engländer in Konstantinopel verbreitet worden und die Bevölkerung zum Aufruhr demütigt. Die Engländer glauben, durch Massenverhaftungen und Verhaftungen von Beamten nach dem Sudan die Gefahr abzuwenden zu können. Sie erreichen damit aber nur das Gegenteil, da dadurch die Kunde dem Aufruhr sich erst recht über das ganze Land verbreitet. (tr. bln.)

Der türkische Aufmarsch nach Ägypten.

Nach einem Athener Telegramm, das der Pariser „New York Herald“ veröffentlicht, ist ein türkisches Heer von 76 000 Mann unter Führung Nizet Paschas auf dem Marsch nach dem Suezkanal. Die Deutschen und Türken sollen 10 000 Kanonen unter die Beduinen verteilt haben, die auf der belagerten Linie El-Arisch aufgestellt werden sollen. Ein Telegramm aus Akko nach Vorig behauptet, die Deutschen hätten energisch daran gearbeitet, Ägypten zu überreden, den Sudan und Akko zu angreifen (?) der Regus hätte dies jedoch abgelehnt und den Verbündeten das (an anderer Stelle erwähnte) Angebot, 200 000 Mann zu senden, gemacht. (tr. bln.)

Wählungen englischer Schahjans.

Nach einer Londoner Meldung hat der neue ernannte Hebedive von Ägypten sein Amt in die Hände des englischen Oberkommissars zurückerlegt. (tr. bln.)

Zumit ist der englische Plan, einen neuen Vertrag zwischen dem Hebedive gegen diesen auszuspielen, misslungen.

Kuch Absentien soll helfen.

Rom, 1. Dez. 1914. Nach einer Meldung des arabischen Blattes „Al-Misr“ soll der Regus von Absentien der englisch-ägyptischen Regierung 200 000 Mann zur Verfügung gestellt haben. — Zu dieser Meldung, die wohl nur ein Gerücht wiederholt und sich hinsichtlich der Zahl jedenfalls einer ungeheuren Uebertreibung schuldig macht, schreibt das römische Blatt „Vittorio“:

„Dies: Art der europäischen Welt ist heute das Konzept des Desertionärs. Es bietet der Welt ein flagellantes Schauspiel. Fortwährend ruft der Treubruch Hilfstruppen aus allen Teilen der Welt herbei. Bist 180 Millionen Russen, 40 Millionen Franzosen, 45 Millionen Engländer, ebensoviel Japaner, 6 Millionen Belgier und dazu die Serben und Montenegriner können mit 60 Millionen Deutschen und 50 Millionen Österreichern und Ungarn nicht fertig werden? 300 Millionen gegen 110 Millionen!“

Der heilige Krieg in Tunis.

Aus Tunis kommen Nachrichten, die erkennen lassen, daß die Proklamierung des heiligen Krieges nun tatsächlich der „Krieg“ der Franzosen in Nordafrika zu erschüttern beginnt. Ungeachtet aller Absperrensmaßnahmen ist es gelungen, die Proklamierung des heiligen Krieges in ganz Tunis bekannt zu machen, und das Bekanntwerden dieses Ereignisses hat die Bevölkerung in lauthafte Erregung versetzt. Allein in der Hauptstadt der französischen Kolonie sind mehr als 50 000 Exemplare einer in arabischer Sprache abgefaßten Proklamation verteilt worden, in der der Befehl des Kalifen bekannt gegeben und die Bevölkerung zum Kampf gegen die Franzosen und ihre Verbündeten aufgerufen wird. Selbst dem Gouverneur von Tunis hat man eine solche Proklamation auf den Tisch gelegt. „Es ist heilige Pflicht aller Muselmanen“, heißt es in dem Manifest, „dem Befehl des Kalifen zu gehorchen und an dem Kampfe gegen die Feinde des Islams teilzunehmen. Alle die Nachrichten, die die Regierung von Tunis über angebliche Siege der Franzosen und ihrer Verbündeten verbreitet, sind erlogen.“ Infolgedessen zeigt sich in Tunis eine wachsende Erregung gegen die französische Herrschaft, der die französischen Behörden machtlos gegenüberstehen. Die mohammedanischen Soldaten in Tunis, die nach den französischen Schlachtfeldern gebracht werden sollten, haben sich geweigert, abzureisen. Die Regierung von Tunis hat deshalb auf ihre Absicht verzichtet müssen. Auf die Weiterentwicklung der Bewegung werden hier große Hoffnungen gesetzt. (tr. bln.)

Die anderen Mächte.

Die vorsichtigen Holländer.

Kopenhagen, 1. Dez. 1914. Der Hamburger Korrespondent des Societätshandels- und Exportvereins kann im Zusammenhang mit dem Dokumentenfund in Brüssel aus bester Quelle mitteilen, daß die englische Regierung schon 1906 mit Holland ein Abkommen einleitete, welches die Neutralität der Vereinbarungen für den Fall, daß Deutschland in einem zukünftigen Kriege mit Frankreich die Neutralität Hollands verletzen sollte. Während dieser Verhandlungen wurde bekannt, daß ein gleichlautendes Uebereinkommen zwischen den Regierungen von Brüssel und London in Vorbereitung sei. Die holländische Regierung lehnte aber den englischen Vorschlag mit der Begründung ab, die holländische Stellung zu schützen sei, sich streng neutraler militärischer Abmachungen mit anderen Mächten zu enthalten. Die holländische Regierung erkannte jedoch, daß durch das englisch-belgische Abkommen die Gefahr einer Verletzung der Neutralität der Schiedsmündung geschaffen sei. Dies war Veranlassung, daß die Regierung sofort die Befestigung Vlissingens beschloß, die sowohl in der englischen als auch der belgischen Presse heftig angegriffen wurde.

Die zweite Kriegsstellung des Reichstages.

Am 4. Uhr 15 begann gestern die zweite Kriegsstellung des Reichstages. Die Abg. sind nahezu vollständig erschienen, viel Redner sind unter ihnen. Der Tag des im Felde gefallenen Abg. Kraut (Sag.) ist mit Lorbeer umkränzt. Ein Blag weist Blumenkranz auf, Geburts-tagskranz für Karl Treibhorn von Heringsdorf, dem der neue, nimmerwäde Zentrumskämpfer seit heute 60 Jahre alt. Auf der Empore fächerlicher Enge: rechts Reichstagspräsident v. Bethmann-Hollweg in lederner Generalsuniform und alle Staatssekretäre, Unterrichtsminister, Regierungspräsidenten, Staatspräsident, Kaiserpräsident Graf v. Hertling, der Präsident des babilischen Ministeriums Dulsch und vom kaiserlichen Ministerium Graf von Tilly und die Herren vom Bundesrat. Auch der große Generalstab ist vertreten.

Präsident Raempp eröffnet die Sitzung und begrüßt besonders die Abgeordneten, die aus dem Felde zu dieser Tagung herbeigekommen sind. Mit feierlich bewegter Stimme entrollt der Präsident ein Bild der großen Geschichte, die Heer und Volk in den 4 Monaten seit der letzten Sitzung des Reichstages zur Ehre und Sicherung des Vaterlandes vollbracht haben. Allen, die zu Waffern und zu Hande für das Vaterland gestritten und gelitten haben, vom ersten bis zum letzten Mann, spricht er den Dank des deutschen Volkes aus. Bewundernd begleitet die Kammer unseres Heeres und unter der Flagge unserer Flotte werden wir folgen!

Dann erhebt sich der Reichstagspräsident; seine sonst etwas vernünderde hohle Kehle strahlt sich; wahrlich und sehr schön sind die Worte, man glaubt nicht den Reichstagspräsidenten, sondern den General von Bethmann-Hollweg sprechen zu hören. Derselben Klingt allerdings noch die ruhige, bedächtige Art durch, die wir von früher am Kanzler gewohnt sind, aber durchdringt sich ein verbalerer Ernst und ein grimmiger Fort aus des Kanzlers Rede, besonders wenn er auf Großbritannien's Politik und Ränke zu sprechen kommt. Zunächst entzieht er dem Hause des Kaisers Wünsche und Grüße und erstattet der ganzen Nation den lohnenden Dank für die Aufopferung und Hingabe, die all' Schichten des Volkes dem Vaterland erwiesen hätten. Sein zweiter Gedanke gilt unseren Bundesgenossen, Österreich-Ungarn und den Türken, die Schulter an Schulter mit uns kämpften, ebenso wie wir seit einschloßen, die gemeinsamen Feinde nieder zu ringen und einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen. Dann wendet der Kanzler einen Rückblick auf die Geschichte seit dem 4. August, an dem er zuletzt an dieser Stelle vor der Vertretung des Volks Deutschlands Reden in diesem Krieg dreht hat. „Seitdem ist Großes geschehen“, sagt der Kanzler, und er hat wohlklingend Recht, wenn er versichert, daß wir im Vertrauen auf unser starkes Heer und unsere tapfere Marine zuversichtlich in die Zukunft sehen können, und wir wissen, daß er auch Recht hat, wenn er uns sagt, daß die Nation nach viele Opfer bringen muß, ehe die Widerstandskraft unserer Feinde ganz getrieben ist. Dann werden wir auch — des Reichstagspräsidenten Stimme hebt vor Jörn — der Unbilligen gedenken, die jetzt unsere Brüder im feindlichen Ausland zu erdulden haben. Die ein geringer Schwarm dankender Vorkämpfer, der des letzten Staatsmanns Worten folgt: Niemand soll ungeführt einem Deutschen ein Haar trennen! Dann geht Herr v. Bethmann mit Eng-

land ins Gericht; in wichtiger Angelegenheit (sicherlich er vor aller Welt den drei letzten Staatsmännern die Verantwortung ins Gericht, die sie an der Reichsleitung begangen haben. Was England die äußere Verantwortung für diesen furchtbaren Weltkrieg tragen, Großbritanniens trägt die schwerere innere Verantwortung. All dem Reich und dem Hohen unsere Bewandlung ererbenden Feinde schreibe der Kanzler das Wort entgegen: Deutschland läßt sich nicht demütigen! Das zeigt die Kunde: Er ist unseres Volkes, die jetzt in ungehörter Weise offenbarmorden ist. Die Stimme des Kanzlers erhebt sich zu feierlichen Pathos, als er der Hofmann Andros gibt, daß dieser Schritt als der höchste Verdammnis einer großen Zeit uns erhalten bleiben möge, wenn wir einen ehrenvollen und glücklichen Frieden erkämpfen haben. Zum Schluß gedenkt der Reichstagspräsident der teuren Toten, läßt jedoch auch den Schmerz über die schweren Verluste in dem Gedächtnis aufleben, daß wir gerade wegen des vielen verfallenen Blutes unserer Heldenjünglinge durchhalten werden bis zum letzten Sieg.

Herr von Bethmann hat im Reichstag schon manche heftige Rede gehalten, so gut und erregend wie heute hat er noch nie gesprochen. Wie sehr er aber aus dem Herzen des Volkes gesprochen hat, zeigt ihm der donnernde Beifall gezeigt haben, der aus dem Hause und von den Tribünen ihm gewollt wurde.

Herr von Bethmann hat im Reichstag schon manche heftige Rede gehalten, so gut und erregend wie heute hat er noch nie gesprochen. Wie sehr er aber aus dem Herzen des Volkes gesprochen hat, zeigt ihm der donnernde Beifall gezeigt haben, der aus dem Hause und von den Tribünen ihm gewollt wurde.

Herr von Bethmann hat im Reichstag schon manche heftige Rede gehalten, so gut und erregend wie heute hat er noch nie gesprochen. Wie sehr er aber aus dem Herzen des Volkes gesprochen hat, zeigt ihm der donnernde Beifall gezeigt haben, der aus dem Hause und von den Tribünen ihm gewollt wurde.

Aus dem Nachbargebiete.

Wth. Eisenach, 2. Dez. 1914. Im Verlaufe der vorigen Woche sind aus unserer Gemeinde zwei Landsturmpflichtige 2. Aufgebotes und drei Rekruten in den Herrensitz getreten. Die Landsturmmänner Wilhelm Müller und Franz Günther von hier, die am 18. November zur ostspreussischen Grenze abkommandiert worden waren, wurden schon am folgenden Sonntag bei einem feindlichen Ueberfall leicht verwundet. Müller, der einen leichten Beinbruch erlitten, ist schon wieder zu seiner Truppe zurückgekehrt. Günther, durch einen Streifschuss an einer Seite verletzt, sieht im Lazarett des Klosters Frauenberg seiner baldigen Heilung entgegen. — Gestern morgen wurden vier Wehrpflichtige aus der Provinz Schlesien in hiesigen Familien untergebracht.

Wth. Eisenach, 2. Dez. 1914. Der Förster Max P. aus Verbau und der Glasmacher Max A. aus Jork in Sachsen wurden wegen Einbruch in den Bahnhöfen zu Wildisau, Römershof und Oberbach festgenommen. Auch sollen beide in Schwanburg und Janau Diebstähle ausgeführt haben.

Wth. Eisenach, 2. Dez. 1914. Ein Heiratsschwindler, der Buchbinder Ernst Gost knüpfte mit einer Köchin ein Verhältnis an und verpackte ihr die Ehe, nachdem er sich gestellt hatte, daß er ein Beamter da wäre. Einem Tones erzählte er der „Pravda“, seine Mutter sei in Erfurt gestorben, er müsse hin, um 20 000 Mark zu erben. Nach achtungsvoll gab die „Pravda“ das Reisegeld her. Dann wieder brauchte er Geld für einen Anwalt, und kurz und gut, im Ganzen nahm er der Köchin 430 Mark ab. An's Heiraten dachte er nicht. Den gleichen Schwindel hat er in Dresden getrieben. Die Strafammer verurteilte ihn zur Verbannung 18 Monate nachhau.

Wth. Eisenach, 2. Dez. 1914. Durch Brandstifter wurden in der letzten Zeit im Orte mehrere Prände verurteilt. Für die Entdeckung des Täters setzte die Staatsanwaltschaft jetzt eine Belohnung von 300 Mark aus.

Wth. Eisenach, 2. Dez. 1914. Ein Engländer aus dem hiesigen Gefangenenlager wurde vor dem Kriegsgericht in Hannover wegen Diebstahls abgeurteilt. Diebstähle unter unseren Kriegsgefangenen sind nichts Seltenes, indessen Nachforschungen in der Regel nicht von Erfolg begleitet. Am Morgen des 4. d. M. vernahmte in dem Paradenlager bei Göttingen der 28jährige belgische Kriegsgefangene J. Peters sein Portemonnaie mit zwei Juwelensteinen und einem Einmarfchlein. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß ein englischer Bundesbruder des Belgiers, der 18jährige Juantier und frühere Arbeiter Ruben Feid, Hielliers über das Portemonnaie „verfügt“ hatte. Einen Juwelenstein hatte er in einer Erdhöhle versteckt, den anderen wechseln lassen und das leere Portemonnaie auf einen Kohlenberg geworfen. Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion in Hannover verurteilte den diebstahligen Sohn Albions, dessen Kaufmann das Gericht besonders würdige, zu vier Wochen strenger Arrestes. — Die ersten gefangenen Russen, 180 an der Zahl, trafen gestern früh hier ein und wurden von Landsturmmännern in das Gefangenen-Paradenlager geführt.

Lotaries.

Wth. Eisenach, 3. Dezember 1914.

Wth. Eisenach, 3. Dezember 1914. Diese nicht besonders bedeutenden Märkte wurden seit uralten Zeiten am Friedrichsmarkt bei der Pfarrkirche abgehalten. Bei dem immer mehr zunehmenden Fuß- und Wogendverkehr an jener Stelle und den sich stauenden Marktbesuchern sind die Märkte an der Pfarrkirche nicht mehr zeitgemäß. Die Postbehörde hat sie jetzt veräußert und dem geräumigen Buttermarkt verlegt. Vor 30 Jahren fanden auch die Krammärkte inmitten der Stadt statt (Friedrichstraße, Marktstraße, hinter der Pfarrkirche und in der Schulstraße). Die Verlegung nach dem Viehmarkt-plate fand damals nicht allseitigen Beifall, jetzt möchte man den Markt nicht mehr in diesen Straßen haben.

Wth. Eisenach, 3. Dezember 1914. Der katholische Gesellenverein hat dieses Jahr von der herkömmlichen Feiertage seines Stiftungsfestes der Kriegszeit wegen abgesehen. Eine Anzahl Mitglieder stehen im Felde und eines starb den Heldentod. Der Verein hofft im nächsten Jahre unter günstigeren Verhältnissen sein 60jähriges Bestehen feiern zu können. Am zweiten Weihnachtstage gedenkt der Gesellenverein eine kleine Feiertage zu veranstalten. Auf musikalische Darbietungen einer Musikkapelle soll diesmal verzichtet werden, dagegen wird die Gesangsabteilung mit passenden Liedern aufwarten.

Kriegsfürsorge.

Wth. Eisenach, 2. Dez. 1914. Auch in unserer Gemeinde ist fleißig für die Krieger gearbeitet worden. Bis jetzt sind 120 Paar Strümpfe, 30 Verbänden, 60 Paar Kniewärmer, 65 Paar Stauden, 42 Mägen und 10 Paar Hülfinge gestrickt worden. Die Sachen, die von der Wollse der Darlehnstasse gearbeitet wurden, gingen nach Rassel. Alles andere erhielten die Krieger unserer Pfarrei. Extra-Verordnungen, Tabak und Zigaretten, erhielten unsere Artilleristen bei den 47ern. Eine Sammlung für Weihnachtsgeschenke

an unsere Soldaten ergab 76 M. Außerdem geht von dem hiesigen Kriegervein eine Weihnachtsgesandung aus.

Letzte Nachrichten.

Uperu.

Wth. Paris, 3. Dez. 1914. (Tel.) Der Pariser „Borsten“ teilt auf Grund der Angaben eines Einwohnern mit, daß die Belagerung von Uperu seit dem 3. November ununterbrochen fort dauert. Täglich richten die deutschen Flieger über der Stadt mit Bomben einen großen Schaden an als selbst die schwere Artillerie. Die Wasserleitung ist gelähmt. Die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

Die Affen des Pariser Militärgerichts eingefordert. Berlin, 2. Dez. 1914. Die „Post“ meldet: Dem Pariser „Borsten“ zufolge hat die Regierung in Bordeaux auf Vorstellung des amerikanischen Vorkriegsgerichts die Affen des Kriegsgerichts Paris eingefordert im Prozeß gegen die deutschen Militärärzte und Krankenpfleger.

Hoher Besuch im englischen Hauptquartier.

Wth. Paris, 2. Dez. 1914. (Tel.) Poincaré, Viviani und Joffre trafen am Dienstag vormittag mit König Georg im englischen Hauptquartier zusammen. Poincaré und König Georg führten im Automobil vor der englischen Front, von der Bevölkerung in den Ortschaften, die sie durchfuhren, stürmisch begrüßt. Sie wollten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen. Des Abends speisten Poincaré, der König, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier. Poincaré und Viviani reisten des Nachts ab und trafen heute wieder in Paris ein.

König Georg im Lazarett.

Wth. London, 2. Dez. 1914. (Tel.) Die „Times“ meldet aus Nordfrankreich: König Georg besuchte ein Militärhospital und sprach mit den Bewunderten. Ein verwundeter deutscher Offizier wurde von dem König auf deutsch angesprochen. Der König fragte ihn, ob die verwundeten Deutschen genügend mit deutscher Pflege versorgt würden. Man versicherte ihm, daß diese des Falls sei.

Die Bedeutung der Schlacht in Polen.

Wth. Rotterdam, 3. Dez. 1914. (Tel.) Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine neue ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf eine Fortdauer und selbst auf eine Vermehrung der gewaltigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Lomig befestigen, so ist es deutlich, daß der Feind bald Verstärkungen erwartet. Es ist ebenfalls klar, daß Ostpreußen zu weit abliegt, um Gelegenheit zu einer Gegenoffensive zu bieten, selbst wenn die Russen dort über eine überwältigende Mehrheit verfügten hätten. Die Streife über Ploz und Soldau eignet sich außerdem nicht zu Truppenbewegungen. Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten Zeitungen sagen, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

Der österreichische Tagesbericht.

Wth. Wien, 3. Dez. 1914. (Tel.) Amtlich wird gemeldet: 2. Dezember mittags. Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien sowie in Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Rowe Radomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger waren erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoefel, Generalmajor.

Die Einnahme Belgrads.

Wth. Berlin, 3. Dez. 1914. (Tel.) Unter der Leitung des Generalstabes über Belgrad heißt es in der „Post“: „Ein doppelter Jubeltag für Österreich.“ Cyber hat es genug gefehlt, bis dieses Ziel erreicht war. Doch ist es nicht zu schade, nun unsere Fahnen wieder über Belgrad.“ Nach 125 Jahren sahen zum erstenmal wieder die Österreichischen in Belgrad ein. Ausland hat Serbien für seine Zwecke demütigt und wird es jetzt auf Seite Österreichs wie eine ausgepreßte Zitrone. — Im „Berl. Tagebl.“ sagt Major Korath: Serbien steht vor dem Zusammenbruch.

Wth. Budapest, 2. Dez. 1914. (Tel.) Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nach einer ausföhrlichen Meldung des „Magyar Hirlap“ gestern abend in einem unividerstlichen Bajonettsurm die Westseite Belgrads genommen. Heute früh hielten die Truppen unter stürmischer Begeisterung ihren Einzug.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Wth. Konstantinopel, 2. Dez. 1914. (Tel.) Unsere Truppen, die in der Zone des Tschoroh vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardantah, 20 Kilometer östlich des Tschoroh-Treffes besetzt.

Wth. London, 3. Dez. 1914. (Tel.) Bei einer Explosion in einer Liddit-Fabrik in einem Dorfe bei Bradford sind sechs Personen getötet und zahlreiche verwundet worden.

Gottesdienstordnung.

Freitag, 4. Dezember. (Gott-Jesu-Freitag.) 7 Uhr. Heiligenabend. Auslegung des Abendmahls von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends zur Anbetung des göttlichen Leibes Jesu 9 Uhr. Heiligenabend. Nachmittags 2 Uhr. Heiligenabend. 4 Uhr. Schlussabend mit Umgang.

Ende dieser Woche

erhalten die auswärtigen Bezieger der „Zulb. Btg.“ die „Illustrierte Weltschau“

zur Probe.

Bestellungen darauf nimmt jeder Briefträger, jedes Postamt unter Angabe der „Zulb. Btg.“

ließ sich nicht brechen, gegen seine Gesamtmacht war die gebotene Abwehr die Verklärung der deutschen Haltung. Inzwischen mußte man aber den Versuch machen, durch möglichst friedliche Beziehungen zu den Grenzländern den Kriegsausbruch nach Osten zu verhindern. Mit Frankreich war wegen des alten Bewandens nichts zu machen; in Richtung Osten konnte man sich durch Bündnisse mit Frankreich und des Generalstabes gegen Österreich. Verhältnismäßig am freiesten handelte England da. Als unter dem Einfluß der im Jahre 1911 aufgeführten Vollversammlung die englische Regierung zu einer gewissen Verständigung sich äußerte, so mußte die deutsche Regierung ihren alten Willen zeigen. Es kam zu wirtschaftlichen Interessen, die in erster Linie Vorderasien und Afrika betrafen und die Beziehungen zu vermindern schienen. Nebenbei lieferten diese Abkommen den Beweis, daß die Welt Raum genug hat für die freie Entfaltung der beiden Völker nebeneinander. Als die deutsche Regierung ihren kühnen Grundgedanken diese Verhandlungen betrieb, verließ sie durchaus nicht ihre Augen gegen die Tatsache, daß die englische Regierung trotz aller Friedensversicherungen militärische Vereinbarungen mit Russland, Frankreich und Belgien betrieb für einen Krieg gegen Deutschland. Die englische Regierung legte alles ab, doch ließ sich Deutschland nicht täuschen, sondern hatte seine Wehrmacht weiter aus.

Das Ergebnis des Rückblicks in der Kaiserrede ist: Deutschland ist sich friedfertig, aber nicht vorfichtig gewesen; die englische Regierung dagegen hat seit Jahren den Krieg systematisch vorbereitet und dabei Friedensliebe geübt.

Diese Tatsachen mußten öffentlich festgestellt werden, und zwar der Wahrheit halber, nicht aus Rücksicht gegenüber der öffentlichen Meinung in den anderen Ländern. Gegen die Unwissenheit unserer Gegner gibt es schließlich nur ein durchschlagendes Mittel, daß wir siegen und der feste Entschluß zum tapferen Durchhalten bis zum guten und dauerhaften Frieden ist wiederum durch diese Parlamentstagung bekräftigt und gestärkt worden, sowohl durch die wichtige Rede des Kanzlers als durch die Beschlüsse der Volksvertretung.

Der Krieg.

Der Krieg im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

* Amsterdam, 2. Dez. 1914. Dem „Sonderblatt“ wird, der „Press“ zufolge, aus Belgien berichtet, daß der gestrige Kanonensturm heute verflummt sei. Trotz der Geheimhaltung werde bekannt, daß bei der englischen Belagerung von Seeburg die Schützentruppen des Kanals getroffen worden seien, wodurch diese unweilich seien und Schiffe nicht mehr den Kanal passieren können. — Hierzu sei bemerkt, daß der Kanal schließlich zur Verbindung von Seeburg mit Antwerpen dient und marinestrafrecht seinen Wert hat. Der Kanal wird durch die halbkreisförmig sich ins Meer erweiternde Mole gebildet, und selbst wenn diese von Geschossen getroffen wird, bietet die Mole immer noch genug Schutz für innerhalb des Hafens liegende Schiffe. (zit. ft.)

* Rotterdam, 2. Dez. 1914. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Corbrug vom 1. Dezember: Die heilige Belagerung der belgischen Küste, die den ganzen Tag andauerte, hat demütlich Ostende gegeben, wo man auf hoher See die britische Flotte liegen sah.

Die Lage bei Arras.

* Genf, 2. Dez. 1914. Die Unklarheit der französischen Heeresleitung über die nächsten deutschen Absichten in Flandern und Nordfrankreich läßt sich aus der neuesten Note Voisres erkennen, die der nördlich von Arras entwickelten deutschen Tätigkeit besondere Beachtung widmet. Privatdepeschen bestätigen, daß die Lage um Arras für die Franzosen unangenehm sei. Taton könnte auch die getrennte Besetzung des Schloßortes von Verwinesch von beiden Seiten durch eine französische Abteilung nicht ändern. Der Berichterstatter meldet auch ein Herabziehen deutscher Infanterie aus ihren Versteckungen südlich von Virchoote. Dieses kam dem französischen General noch überraschend, der trotz seines unvollständigen Aufklärungssystems auf unrichtige Vermutungen über die deutschen Pläne um Verwinesch angewiesen war. Besonders ist die Verlegenheit jenes Teiles der Pariser Presse, die die russischen Entlastungen gemeldet hat

Die Priesterdaten.

Unter dieser Überschrift finden wir in dem evangelisch positiven Wochenblatt „Reichs-Gottes-Dienst“ einen etwas schmerzlichen, aber erhellenden Artikel, der ein interessantes Licht auf französische Verhältnisse wirft. Wir entnehmen demselben u. a. folgendes:

„Ein französischer Protestant, S. Rochelande, schreibt dem Journal de Genève: Wenn dereinst ein Kulturhistoriker die tiefsten Ursachen des unvorstellbaren Widerstandes untersucht, den Frankreich seinem Gegner 1914 leistet, so muß er unter anderen neuen Kräften von größter Bedeutung auch ein lebhaftes Wiedererwachen des religiösen Gefühls nennen. Eine der Ursachen dieses Erwachens liegt in der Tatsache, daß Priester unter der Robe so häufig sind und ihren Kameraden oft ein so prächtiges Beispiel des Feldmutes geben.“

Unter dem Vorwand, daß niemand im Kriegsjahr von der Ausbreitung dieser Erscheinungen wissen sollte, hatte der französische Staat unter dem Einfluß einer starken Partei von Pfingstern gewillt und erlaubt, das Studium der Theologie zu treffen und die Priesterpflicht zu erheben, indem es die Seminare in die Kaserne landete. Aber die geringe Zahl wirklicher Studenten hindert. In der Kaserne erweist sich der Seminare als gut wie jeder Student der protestantischen Theologie als ehrlicher, unerschrockener, guter Soldat. Tausende plumpen Soldaten, selbst gegen die schwersten Schläge, waren es seinen Kameraden Achtung ab. Denn er predigte auskömmlich durch sein Beispiel. Nach und nach veränderte der Reiz der Reiberei, der mit dem Priester-Soldaten verbunden gewesen war, und vorerst zeigte sich ein allgemeiner moralischer Erfolg.

Aber jetzt fängt man an ihn zu gewahren. Viele Vorurteile der Bevölkerung gegen die Geistlichen, die nicht sind wie andere Leute, haben sich durch das Pfingstenerleben im Augenblick zerstreut. Die Ge-

und jetzt verzeihliche Anstrengungen macht, sich mit der die volle Wahrheit bringenden und darum durch aus eindrucksvollen deutschen amtlichen Meldung abzufinden. (zit. ft.)

Wörter für Schützengräben.

* Mailand, 1. Dez. 1914. „Secolo“ erzählt aus Paris: „Dain Mail“ berichtet aus Nordfrankreich, daß die Deutschen bei der Beschaffenheit des jetzigen Kriegszustandes primitive Wörter, wie sie in den Wäldern zu finden seien, gebrauchen. Diese Wörter bewahren sich außerordentlich bei kurzen Entfernungen. Ein indisches Reimwort hat bei einem Schützengrabenkampf erschreckende Verluste durch diese Wörter erlitten. (So sehr primitiv scheinen die Wörter doch nicht zu sein. Sonst würden sie nicht dem Feinde erschreckende Verluste beibringen.) (zit. ft.)

Englische Geschworenentaten.

* Rotterdam, 2. Dez. 1914. Die „Times“ bestätigt, daß die indischen Truppen schwere Verluste erlitten beim Sturm auf deutsche Schützengräben, in denen Wörter aufgestellt waren. Auch diese Engländer wurden getötet. Der Berichterstatter fügt hinzu, unsere Geschworenentaten seien sich schon von großer Wirkung. Der „N. Post Cour.“ bemerkt in dieser Meldung, daß Granatgewehre schon auf der Petersburger Konvention von 1864 völkerrechtlich untersagt worden sind. (zit. ft.)

Die Engländer frieren.

* Mailand, 3. Dez. 1914. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Venedig sind etwa 2000 serbische Truppen in Nizza und Montone untergebracht worden, da die Räte ihren Aufenthalt in Nordfrankreich nicht mehr erlaubt. (zit. ft.)

Der heilige Krieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Eine Feldpostkarte aus dem Westen berichtet, daß die Verletzung des Heiligen Krieges sogar auf den Kampfplätzen in Frankreich einzelne ganz unvorstellbare Folgen zieht. In der Feldpostkarte, die von einem Kriegsveteranen herrührt, wird mitgeteilt: Heute morgen sind 85 Wohngebäude von unserer Kompanie überlaufen und erkundigt sich, ob wirklich die Türken den Russen und Franzosen den heiligen Krieg erklärt habe.

Der Krieg gegen Russland.

„Eine der schönsten Waffentaten des Feldzugs.“

Die gestrige Mitteilung des Großen Hauptquartiers über den zum vollen Durchbruch deutscher Truppen durch die russische Umzingelung führt über die russischen Generalstabberichte auf, die von einer bevorstehenden Niederlage der Deutschen sprachen und die französische und englische Presse zu allerhand Phantasie über ein „Sedan“ der Deutschen in Polen begeisterten. Der russische Generalstab hatte in seinem Bericht vom 20. November berichtet, große deutsche Truppenverbände seien gänzlich eingeschlossen und läßen der Gefangennahme entgegen. Der Pariser „Matin“ hatte bereits am 20. November in festerem Tunde angehängt: „Der russische Sieg. Drei deutsche Korps umzingelt. Alles wird getötet oder gefangen.“ Demunter stand ein Telegramm aus Petersburg, worin es heißt:

Die heute erhaltenen Nachrichten zeigen, daß sich der russische Ring um die drei deutschen Armeen in der Gegend von Wjazin und Strikow immer enger schließt. Nach den bis jetzt eingetroffenen Meldungen „haben die militärischen Kreise beschlossen zu können“, daß sich nur eine ganz geringe Widerwehr der deutschen Truppen retten könne, und daß der Rest getötet oder gefangen werde.

Es ist allerdings zutreffend, daß einzelne Teile des deutschen Heeres in der Gegend östlich Lody, die den russischen rechten Flügel umfaßt hatten, durch die neu angekommenen russischen Verstärkungen in Panke und Raden ernstlich bedroht wurden. Es gelang aber den deutschen Truppen, den Ring zu sprengen und, wenn auch unter schweren Verlusten, doch zu versetzen zu den übrigen Heeresteilen sich durchzuschlagen und 12 000 Gefangene mitzubringen. Die ganze Operation der Russen, die die Gefangennahme dieser Abteilungen betrafte, ist gänzlich gescheitert. Die Russen haben also ihren Plan und ihre Absicht nicht durchzuführen können. Die Nachrichten der russisch-englisch-französischen Presse waren verfrüht gewesen.

Jetzt erkennt man, warum der russische Generalstab an die Presse die Bitte richtete, den russischen „Sieg“ nicht zu überschätzen. Um die Enttäuschung nicht zu groß werden zu lassen, mußte er vor den Tagesberichten warnen, die er selber mitteilt oder mindestens beschillert hatte. Man hatte in Russland zu früh jubelt über einen „Sieg“, der statt dessen eine Niederlage wurde und der die hochbetragten Verbündeten im Westen mit Hoffnungen erfüllte, deren Rücktritt auf die erschöpften Truppen im höchsten Grade niederdrückend wirken muß.

meinschaft des Jammers, der Arbeit der Frontarbeit und der Manöver hat den Glauben angefaßt, der oft den Priester vom Bouter schied. Zwar lernte er eine zu seinem Glauben, der andere an den Altar zurück. Aber die alten Soldaten trafen sich immer mit Verwunden. Ein Soldat hat sich zwischen ihnen gesellt. Wenn der unglückliche Bauer sein Kind zur Taufe bringt, so tut er es vielfach unter dem Einfluß der Achtung vor seinem alten Kameraden, der mahlweise die Schwüre trägt. Denn der Dorfparoch kann Sergeant, Adjutant, in Abwesenheit sein. Die höhere Bildung, die bessere Haltung, die strengere Selbstbeherrschung (denn liegt in der Priesterlicher Verurteilung) machen den Seminare zu einem Soldaten, der sich mit der Zeit aus der Waise emporhebt. Und als er wieder zur Sonne das priesterliche Gewand zurücksetzt, da hatte er einen Grab in der Kaserne. Wie viele solcher Geistlicher gibt es in der französischen Armee? Mehr als zehntausend Offiziere und Unteroffiziere, nicht gerechnet die Predikanten. So liebt die katholische und evangelische Kirche Frankreichs den republikanischen Kameraden Offiziere und Soldaten. Auf die Manöver kann man zählen. Sie sind vielfach verurteilt in dem Grund ihrer Liebe zum Vaterland und zu ihrem Gott.

Man konnte in der Tat auch merkwürdige Ausweise sehen. Karlens Kavaliers kamen in dem Nordbahnhof in Paris an, um eingeteilt zu werden. In der Gruppe befanden sich zwei Priester in der Uniform. Ein Soldat fiel dem einen von ihnen um den Hals und rief ihm zu: „Heute bist du unser Bruder. Komm, wir wollen auf das Wohl Frankreichs mit dir anstoßen.“ Und die Menge schaute dem Geistlichen zu, der Arm in Arm mit seinem Kameraden abmarschierte. Am gleichen Tage sahen in einem sehr eleganten Café drei reiche junge Herren, und redeten von ihrer bewundernden Aneignung. Der eine sah ernsthaft aus, trotz seinem immerwährenden Lächeln und sagte höflich: „Bischof läßt die mich aus. Sie wissen, daß ich mir nicht viel

Somit ist das ganze Vorgehen der deutschen Truppen gegen den rechten russischen Flügel in seinem ganzen Verlaufe erfolgreich gewesen, ohne daß an irgendeiner Stelle ein Rückschlag eingetreten wäre. Wie war es aber für uns möglich, aus dem tatsächlich möglichen „Sedan“ einen Sieg zu machen? Die vor der deutschen Front lebenden Russen waren offenbar genügend geschickt worden, um nicht sofort hinter den scheinbar zurückgehenden deutschen Truppen nachzusehen. Diese warfen sich, wie man uns mit beabsichtigter Vermeidung der genaueren Verhältnisse meldete, auf die herangekommenen Verstärkungen „südlich der Weichsel“. Das wunderbarste an dem Gelingen dieses unerhörten kühnen Vorstoßes ist, daß die Russen, die anfangs in unserer Front, namentlich aber im Rücken oder flanke standen, tatsächlich totlos geblieben zu sein scheinen. So blüht das Gesicht oft dem Mutigen, u. die Russen loben den für sicher gehaltenen Sieg in Taust aufgeben und den schwächeren Feind durch Entschlossenheit und Tapferkeit einen löblichen Triumph erringen, vor allen Dingen dadurch, daß er unter Umständen erschöpft wurde, die ihm auf lange Zeit hinaus als ruhmreiches Beispiel in der Kriegsgeschichte dienen lassen werden. Es handelt sich um eine Leistung, die in der Kriegsgeschichte kaum ihres gleichen hat und geniale Führung wie größte Ausdauer und Tapferkeit der Truppen beweist. In ähnlicher Lage haben schon Armeen sich ergeben, weil sie die innere Festigkeit und das unzerbrechliche Vertrauen auf die Führung nicht besaßen. Unsere Truppen haben nicht an Ergebung gedacht, sie haben die Uebermacht durchbrochen, die sie von den übrigen deutschen Armeen trennte, und die Deute blieb nicht zurück. Bei solchem Geist und solchen Leistungen von Tapferkeit und Ausdauer können wir mit festem Vertrauen der Zukunft entgegengehen, der Sieg muß bleiben.

Die strategische Lage, die sich jetzt nach der Rückkehr der teilweise gefährdeten deutschen Kräfte, über deren Umfang man natürlich nur Vermutungen anstellen kann, und nach den fortschreitenden Erfolgen der eingeleiteten neuen Offensive ergibt, ist ohne Zweifel für die Deutschen weitest günstiger als die immer noch bestehenden und zurückhaltenden Mitteilungen unserer Heeresleitung vermuten lassen. Der Feind ist jetzt schon so erheblich geschwächt, an Mannschaften und an Geschützen, daß seine Offensivkraft erheblich vermindert sein wird. Dabei hat die Umzingelung einiger Teile des deutschen linken Flügels zweifellos die Russen zu einer Ansammlung von Truppen auf verhältnismäßig engem Raume genötigt, die ihrer Entfaltung in den schon eingeleiteten Kämpfen hinderlich werden muß. Mit neuer Kraft geht dagegen die deutsche Heeresmacht an die Durchführung der großen Pläne, die ihr Feldmarschall vorgezeichnet hat.

Die Schlacht in Polen.

* Paris, 2. Dez. 1914. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Petersburg nimmt die Schlacht zwischen Warschau und Weichsel einen immer weiteren Umfang an. Die Deutschen setzen diesmal ihre Verstärkungen nicht auf einen Schlag, sondern schrittweise ein. Diese Verstärkungen betragen insgesamt zwölf Armeekorps, außerdem die siebente österreichische Reiterdivision unter General Rad. (zit. ft.)

* Weichsel, 2. Dez. 1914. Die deutsche „Nationalzeitung“ schreibt, anknüpfend an die Besprechung eines Artikels des „Temp“ vom 20. November „Ueber den Panzerkorps der deutschen Strategie“ über die letzten deutschen Generalstabsmeldungen und die Rolle des Kaisers nach dem östlichen Kriegsschauplatz:

Alle diese Tatsachen sind gewichtige Anzeichen dafür, daß die Schlacht im Osten nach keineswegs entschieden ist. Die Entscheidung ist aber nahe und die Deutschen legen alles daran, den Sieg zu erringen. Die Berichte des „Temp“ und des „Korrespondenz“ sind somit mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Doch sind die Russen die letzte Karte ausgespielt, auf der die Werbung um Rom beruht, daß die acht Stufen des Kampfes, die sogenannte Reichswehr, aufzuhalten werden. In dem großen Referat an Mannschaften sieht man jetzt den Boden.

Hindenburgs Marsch.

* Mailand, 2. Dez. 1914. Angelo Gatti, der militärische Kritiker des „Corriere della Sera“, schreibt: Hindenburgs Marsch gegen den russischen Heereskörper in Polen ist die wichtigste, hehrste und Form des politischen Kampfes hingeworfen worden, dem die deutsche Geschichte ab, den Feind auszurufen. Die Aufregungen aller Kämpfer an der Ostfront konzentrieren sich jetzt auf Polen. Die übrigen Teile der Ostfront sind insofern ruhig. Aber nicht nur an der Ostfront läßt Hindenburg seine Wirkung fühlen, an der Westfront ist die hehrste Tätigkeit fast eingestellt. Die Deutschen haben kein Interesse, dort zur Entfaltung zu gelangen, während die Entscheidung im Osten gesucht wird. Die Franzosen aber haben das Interesse, die Deutschen auszurufen. Sollte der französische Oberbefehlshaber, so würde es schließlich nicht den Feind länger im Grunde behalten. Wäre die russische französische Heeresmacht genügt um zum Widerstand. Auch haben die Deutschen trotz der Bedeutung der Aktion im Osten es nicht für nötig gehalten, große Truppenbewegungen zu machen und haben ihre besten Kräfte an der Westfront gelassen. — Diese letztere Maßnahme ist durch die russische Heeresmacht aus der Kirche wurde. Aber jetzt, da ich oströndlich, möchte ich doch andächtig stehen. Ich habe neugierig und jetzt ist mir leichter. Ich werde gern fallen. Und die beiden anderen, von denen ich sich auf eine Zeitlang entfernt gemacht hatte, antworteten einfach: „Wir auch!“ Gewiß, dies ist das Wichtigste, das man von der Aktion verlangen kann, man möchte sagen, der Glaube, der zum Zweck des Feldhelfers gehört, sei verbunden mit dem Marodenabersinken. Aber ein solches Verhalten, die schmerzvolle Aufregung vor dem großen Scheitern, dieses Verlangen, wenigstens unabhängig zu fallen, das liegt doch aus den tiefsten Tiefen der Menschenseele, aus der fernsten Vergangenheit der menschlichen Geschichte wieder auf, und der Priester hat ihm zum Durchbruch verholfen. Es ist doch auffallend, daß in seiner Verfassung der auf dem Wege der Ehre gefallenen Franzosen, die auf dem Todefeld rühmend erwähnt werden, die Priester fehlen. Es war einer Jähwut; ein anderer fiel an dem Tage, wo man ihn für die Christenheit vorhielt; ein dritter, ein Priester, sprang vor, als er seine Kompanie manfen sah und rief: „Ich bin Priester, ich fürchte den Tod nicht! Das Ganze vorwärts!“ Er nahm die Stellung, aber er fiel von wohlten Augen getroffen. Und weiter wird erzählt, daß nach einer Schlacht mitten unter Verwunden und Sterbenden ein weißer Scherz verwendet, der Soldat vor einem um anderen sprach und ihm ins Ohr flüsterte: „Du bist ein Priester, nimm die Absolution.“ Und er konnte mit verfrühter Hand.

Wenn man sich in Erinnerung ruft, daß die jetzt im Feuer lebende Jugend unter Artillerie angepackt ist, vor denen sie so oft den Tod bekam, daß sie sich empört davon abwendete, so muß denn man sich nicht über diesen Einfluß der Priester, schämen. Und wenn man die Priester, die die tiefsten Gräber mit Blumen zu schmücken, zu werden wie spielen, daß sich in Frankreich etwas geändert hat.“

Alter der „Times“, nach einem Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ bemerken, denn es kommt ihm auf die Regierung an, daß wenn auch Maßstab eine schwere Aufgabe hat, gegen die Deutschen, Österreichern und Türken zusammen zu kämpfen, der größte Teil der besten deutschen Truppen doch an der Westfront beschäftigt bleiben. (zit. ft.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Die Serben auf der Flucht.

* Wien, 2. Dez. 1914. Vom krieglichen Frontschauplatz wird amtlich gemeldet: 2. Dezember. Da der Feind im Rückzuge ist, werden seinen keine größeren Kämpfe stattfinden. Die vorerwahnten Nachrichtenstellungen stehen auf feindliche Nachhut und machen mehrere hundert Gefangene.

Die Hoffnungen der Serben.

* London, 2. Dez. 1914. Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Risch der Zustand an der serbischen Grenze sehr ernst sei. Mehr als eine halbe Million österreichischer Soldaten den Serben gegenüber, die sich jedoch noch rechtlich in Teilungstellung zurückziehen konnten. In vielen serbischen Regiments sei die Anzahl der Offiziere von 75 auf 9 bis 10 gesunken und die Serben hätten nun noch ihre Hoffnungen darauf, daß die Russen bald vor Budapest erscheinen! (zit. ft.)

Die Eisenbahnbrücke über den Wardar gesprengt.

* Salonik, 2. Dez. 1914. Die Eisenbahnbrücke über den Wardar zwischen Strumica und Devolpa ist von Banden gesprengt worden. Die Mittelbrücke wurde zu zwei Trümmern, der nördliche vollständig zerstört. Drei Eisenbahnzüge sind eingeschlagen. Der Verkehr zwischen Ueskub und Salonik ist eingestellt. Die Wiederherstellung der Brücke wird längere Zeit beanspruchen. Bei der Zerstörung soll ein blutiger Kampf zwischen den Banden und serbischen Militärtruppen haben. Eisenbahnwagen mit verwundeten postierten Salonik auf dem Wege nach Monastir.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Deutsche Kriegsgefangene in Tunis.

* Rom, 2. Dez. 1914. In Tunis kamen kürzlich 168 deutsche Kriegsgefangene an, darunter 6 Offiziere und 4 Unteroffiziere, anachlich von den Truppen. Sie sollen im Innern, und zwar in Aonion interniert werden. (zit. ft.)

Französische Niederlagen in Marokko.

* Konstantinopel, 2. Dez. 1914. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im Ablichen Marokko in der Schous bei Ain Oulfa zwischen Senussi und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Baron ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Senussi, Scheich Abdullah, fand hierbei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussi trugen auch in den Gefechen von Kamm und Wadai glänzende Siege davon.

Der Varnaufstand.

* London, 2. Dez. 1914. Das russische Büro meldet aus Varna unter dem 20. November: Gelesen kam es bei der 3ten Kavalleriebrigade 2488 Osmenli zu einem Gefecht zwischen Oberst Wasiq Saha und einer Bataillon von 120 Mann unter Oberst Denning. Drei Russen wurden getötet, 73 gefangen genommen, der Rest sah Kommandant Oksider hatte gestern ein Gefecht mit einer Bataillon unter Oberst von Buren in der Nachbarschaft von Vornahle. Von Buren, und 1000 andere Buren, darunter ein Schwerverwundeter, wurden gefangen, die übrigen haben und wurden verfolgt. In Vornahle ergaben sich zahlreiche Buren.

Die Japaner in Tintatan.

Die „Petersburger Telegrammagentur“ meldet aus Tokio: Der Hafen von Tintatan wurde von japanischen Kriegsschiffen erster Klasse erklärt. Handelschiffen ist kein Zutritt gestattet. (zit. ft.)

Die anderen Mächte.

Die japanische Küstergarnison.

Der militärische Mitarbeiter L. „A. L.“ schreibt zu dem neuerdings ausstehenden Bericht von japanischer Hilfe für den Kreuzerband:

„Rechtliche Nachrichten belangen unklar, daß in Marokko japanische Transporttruppen in erheblicher Zahl landen würden. Die letztere Meldung ist einseitig und unvollständig. Von einem irgendwelchen nennenswerten Landungsunternehmen würden keine Nachrichten an uns und anderen fern. Auch würden die Japaner kaum so unvorsichtig sein, ein nur schwaches Küstergarnison, das den Briten keine andere Bedenken zu geben her-

— Der Staat el-Khad und das Paradies. Am Schatt el-Khad, dem vereinigten Gebiet und Tigris, haben in diesen Tagen Kämpfe zwischen Arabern und Engländern stattgefunden. Es mag dabei daran einwirken werden, daß jeder Strom grüneliches Land durchfließt; denn dort lag schließlich das Paradies der Bibel. Es ist wenigstens vor einigen Jahren der Beweis dafür verfrüht worden. Hier stimmt auch nach der Beschreibung der Bibel aus dem Garten Eden heraus, nämlich Ätaz, und Chibbelet, Pishan und Gihon. Zwei von ihnen kennt man; denn Ätaz und Chibbelet sind die hebräischen Bezeichnungen für Euphrat und Tigris. Welcher heutige Fluß der Gihon sein mag, ist unbekannt; der Gihon dagegen ist wohl der heutige Tigris, der aus Persien zum Schatt el-Khad geht; denn die Bibel sagt von ihm, er umfließt das Land Kusch, Ätaz aber ist die heutige Vordiaschalt Kaschan, die dem Euphrat am Schatt el-Khad entspricht. Nun ist aber die Schwerelei die, daß nach der Bibel Gihon genannt vier Städte in Eden entspringen sollten, während sie, wenn das Schatt el-Khad-Becken den gewöhnlichen Fall ist, sich dort in drei Flüsse zerlegen, also hineinziehen. Um diesen Widerspruch zu beseitigen, plante ein Gelehrter zu einer merkwürdigen Rekonstruktion. Er wies nämlich aus den Berichten mexicaner Reisender, wie Schornmayer und Barth, daß nicht wenige Flüsse bei der Beschreibung des Urparadieses und des Landes von Ätaz die Quelle der Gihon sind und die Wälder den Ursprung nehmen, und daß sie dementsprechend den Vereinigungspunkt zweier Flüsse als eine Rekonstruktion annehmen. So lagten auch die Ätaz, wohl dem Sprachgebrauch der Eingeborenen folgend von den hohen Wäldern West um, der Ätaz, teilte sich her zum westlichen. Daraus und dergleichen Bezeichnungen vermute auch die Bibel bei der Beschreibung von Eden, und so sollte sie ganz gut auf den Schatt el-Khad.

Werte, in die französisch-englische Front zu werfen. ...

Wohin mit den Gefangenen? Berlin, 2. Dez. 1914. Wie zuverlässig verlautet, ...

Nach einem englischen Gefangenenlager. * Dessau, 20. Nov. 1914. Ein in England gefangen ...

Der japanische Gesandtschaft. * Aus der Schweiz, 2. Dez. 1914. Aus Tokio wird gemeldet: ...

* Eine französische Nachzahlung des Eisenbahnpreises. Nach einer Pariser Meldung der 'Sousier Nachrichten' ...

Ausland.

* Kaiser Franz Josephs Regierungsjubiläum. Kaiser Franz Joseph feierte gestern sein 64jähriges Regierungsjubiläum. ...

* In Spirus hat die 'provisorische Regierung' eine Proklamation erlassen, die die Vereinigung von Spirus mit Griechenland erklärt. ...

Aus dem Nachbargebiet.

* Frankfurt a. M., 2. Dez. 1914. Die gestrige Stadtorde nannte die Veranlassung der Verweisung für die Einweisung des hiesigen Krankenhauses ...

* Bielefeld, 1. Dez. 1914. Ein Kriegescheitern wird von hier aus als ein schweres nationales ...

* Bielefeld, 2. Dez. 1914. Über den hier herrschenden Mangel an Holz haben sich die meisten Gewerbetreibenden durch Anschaffung von Holzlampen ...

* Bielefeld, 2. Dez. 1914. Der älteste Veteran des Reiches Friedrich Philipp Zimmermann ...

* Soalfeld (Thüringen), 2. Dez. 1914. Hier wurde festgestellt, daß gegen 1500 Zentner Kartoffeln ...

Amt Geita und Uraebuna.

* Dornbach, 2. Dez. 1914. Bezirkschulinspektor Schulz teilte hier mit, daß er in Rücksicht auf die ...

Aus Oberhessen u. den beiß Neumtern.

* Marburg, 2. Dezember 1914. Durch Vermittlung des Landratsamtes ist es gelungen 30 junge ...

* Korbach, 2. Dezember 1914. Die Privat-Verjonenpost sieht jetzt wie folgt:

Table with 2 columns: Location and Amount. Includes Korbach, Korbach, Korbach, Korbach, Korbach.

* Korbach, 2. Dez. 1914. Auch in unserer Stadt ist seit längerem ein Verwundeten-Lazarett ...

(1) Korbach, 2. Dez. 1914. In einer Gemeindevorversammlung wurde am Sonntag der Vektor ...

Dermittliches.

* Raben als Soalfeldlinge. Aus der Bordenpfaß wird geschrieben: Bekanntlich forderte die ...

Das Heilverfahren

in der Angestelltenversicherung während des Krieges.

Von Direktor O. Neumann, Kassel. Während die Reichsanstalt für die Angestelltenversicherung ...

Die Anträge auf Einleitung eines Heilverfahrens werden, wie das neu herausgegebene Merkblatt ...

Im dem Antrage ist auch anzugeben, ob das Heilverfahren innerhalb der nächsten Wochen ohne Stellung ...

Soziales.

Fulda, 3. Dezember 1914.

* Die Generalversammlung der Turngemeinde im Vereinlokale zum Ballhaus war in Vertretung der ...

* Städtische Fortbildungsschulen. Wir erhalten folgende Mitteilung: Laut Bescheid der ...

* Deutsche Vereinigung von Fleisch und Fleischwaren. Der deutsche Fleisch-Verband hat seinen ...

y. Die Fälliger-Ordnung im Regierungs-Bezirk Kassel. In dem Staatsjahre vom 1. April 1913 bis ...

(*) Weihnachtsgaben an die Truppen im Felde. Man schreibt uns: Der Kaiserliche Frauen-Bereim ...

* Die 4. Jahrestagung der Eisenarbeiter für die Komplikation ...

* Die sollen wir in diesem Jahre Weihnachten feiern? ...

Vorarbeiten zum Erzhjahr für das Jahr 1915.

Jeder Militärpflichtige, welchem über seine Dienspflicht eine endgültige Entscheidung der ...

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen: 1) für militärpflichtige Diensthofen, Haus- und ...

fernen vor unserem geistigen Auge auf. Ein trübes Weihnachtsfest wird es diesmal geben, sagt der eine ...

Verlustliste Nr. 91.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Off. Stabs-Kom. Kraft, Kassel, gefallen. Gef. Stabs-Kom. ...

Aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung sind ...

Hilf. Deut. Otto H. Kassel, geb. 1871. Geb. David ...

Gottesdienstordnung.

Freitag, 1. Dezember (Geg. Jesu Freitag) Fulda ...

Wettervorhersage

für Freitag, den 4. Dezember 1914: Wechselland bewölkt, zeitweise windig, milde, etwas ...

Verantwortlicher Redakteur: R. Schäfer; für die Anzeigen: J. Vortzeller in Fulda.

Anzeigen

und in der „Fulda. Ztg.“ von höchstem Erfolg.

Vorarbeiten zum Erzhjahr für das Jahr 1915.

Jeder Militärpflichtige, welchem über seine Dienspflicht eine endgültige Entscheidung der ...

Jagdverpachtung.

Die Ausübung der Jagd auf hiesigem Jagdgebiet ca. 455,02 ha groß, darunter 182,89 ha Waldung und des Kgl. Forstorts Liede 62,8438 ha groß, soll

Samstag, den 12. Dezbr.
nachmittags 2 Uhr
in der Seifert'schen Gastwirtschaft dahier auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen liegen vom 29. Nov. bis 12. Dezbr. in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht offen. Bemerkung wird noch, daß Nied. Bahnhafion ist. (2442)
Ried (Rhön), 28. Nov. 1914.
Baier, Bürgermeister.

Zirka 4 Aker Weizen- und Kleejähiges Land
zu verpachten. Näheres 6507
Bahnhofstraße 19 I.

Gutes Heu
zu kaufen gesucht. 2449
Cellulosefabrik Kohhaus.

Gedenket der Kleiderkammer des Elifabethvereins!
Saben werden jederzeit im St. Geist Hospital entgegen genommen. Auf Wunsch werden auch die Sachen abgeholt. Schriftl. oder telephonische Anmeldungen sind an die Frau Oberin des St. Geist Hospitals zu richten.

Für den Liebesgaben-Versand

an unsere am Winterfeldzug teilnehmenden braven Soldaten sind bis zum 8. Dezember wieder Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm zulässig.



Als **Feldpostbrief** können fast sämtliche **Militär-Artikel** versandt werden.

In Anbetracht des guten Zweckes verkaufe ich bis zum 8. Dezember:

Alle Militär-Artikel: Strümpfe, Kopfschüler, Ohrenschüler, Halstücher, Leibbinden, Kniewärmer, Militär-Unterhemden und Hosen, Militärwesten, Handschuhe, Lungenschüler usw.

mit Ausnahme von wollenen Strickgarnen mit einer

Preisermäßigung von 15% in bar oder in Marken.

An Wiederverkäufer werden die Militär-Artikel mit obigem Rabattsatz nicht abgegeben.

Wilhelm Stöhr Fulda

Inhaber: Arthur Ammann.

Sprach-Institut von Fräulein S. Saal

Französisch! Heinechtr. 45. part. **Englisch!**
An dem heute abend beginnenden Kursus für Französisch können sich noch einige junge Damen oder Herren beteiligen. — **Neue Kurse** beginnen jeden Monat. — Nachhilfe für Schüler der höheren Lehranstalten bis zu den obersten Klassen.

Sus. Saal, staatlich geprüfte und berechnigte Sprachlehrerin für Franz. und Englisch.

Conrad Hein
Delikatessen, Ecke Bahnhofstrasse - Lindenstrasse
empfehlen als reichhaltige, zweckmäßig zusammengestellte Auswahl
feiner Genusmittel
zur Erquickung, Anregung und Stärkung in verschiedensten Preislagen u. zum Versand durch die Feldpost besonders geeignet.
Conrad Hein Telefon 170. 6812

Sofort gesucht ein ordentliches, fleißiges **Mädchen.**
Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. 6488

Mädchen-Gesuch.
Einfaches, fleißiges Mädchen wird bei 20 Mk. Monatslohn in katholische Familie Kaffeehaus gesucht. Diverse wird vergütet. Frau Kaufmann Scholl, Kaffeehaus, Schmalzstraße 16.

Bäckergeselle
sofort gesucht. 6481
Bäckerei Carl Heuser,
Peterbergstraße 48.

Für Schuhwarenhändler!
Großer Vorrat in **Schuhwaren.**
Ansehen! 244-
Kaufmann Levi, Schuhw. Großhdlg.
Friedrichstr. 11. Tel. 6. 244-1754

Mehrere gebrauchte und neue **Pianos**
in ganzer Güte sehr billig abgegeben von Pianofabrik 2447
Wilh. Arnold, 2. S. Hofl. Adolfsburg

Nordsee-Fische

heute frisch eingetroffen, besonders empfehlenswert!

Bratfisch, Bund 25 Pfg.
Portion Schellfisch, 25 Pfg.
Mittelschellfisch, Bund 35 Pfg.
Mittelschellfisch, Bund 40 Pfg.
großer Schellfisch, Kabilan, Kottlet
Seebüchel u. f. w.

Rieser Bücklinge, Matinaden, Dering in Oelen, Molmops, Schmalzheringe, Scatteringe u. f. w. in großer Auswahl und ständig frisch.

Fischhaus Hieronymus,
Gemüsemarkt 3.

Anfertigung eleganter **Herrn-Anzüge, Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel** usw.
Ladefabrik. Prima Verarbeitung.
Reparaturen, Aufbügeln schnell und billig.
Best. Aufträge ev. per Postkarte erbeten.
Franz Galberle, Leipzigerstr. 116.

Möbliertes Zimmer
gesucht. Offerten unter 6501 an die Expedition d. Zeitung.

Malerzellerstraße 107
(Ziegelerei) 2. Stock

6 Zimmer, Küche
u. Zubehörr., sowie großes Stück Garten; daselbst 3. Stock (Mantarde)

3 Zimmer
und Zubehörr. zu vermieten. Näheres

5681 **Leihhaus.**

6475 Eine schöne, sonnige **Wohnung**

von 4 Zimmern, Balkon, Mansarde und sonstigem Zubehörr. nebst großem Gartenanteil per 1. Januar 1915 zu vermieten.

Näheres **Kaiserplatz 11.**

Wohnung zu vermieten
6471 **Florenzgasse 31.**

Vereinskalender

Fulda.
Kath. Jünglingsverein der Pommersfelder. Heute abend 7 1/2 Uhr Fortbildung.
Dr. M.
Kath. Jünglingsklub der Pommersfelder. Nächsten Freitag den 4. Dez. abends 8 1/2 Uhr im Klubhaus: Versammlung mit Aufsicht und Bericht.
Dr. M.
Kath. Meister- und Männerverein. Sonntag den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr Vereinsversammlung mit Vortrag.

Landw. Kreisverein Fulda.

Samstag den 5. Dezember,
nachmittags 3 Uhr

Versammlung im Ballhause.

Tages-Ordnung:
Besprechung für den Landwirtschaftlichen Kreisverein, daher vollständiges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorsitzende: **Souhary.**

Jeden Freitag von 1/2 9 Uhr ab **prima Speckfuchen.**

Bäckerei Jof. Jekädt,
4194 **Gemüsemarkt 14.**



Frisch gefüllter Stodfisch, große Auswahl blaufischer Fisch- und Seefische. Fischmarkt u. Räumlichkeiten haben Sie stets in erster Qualität zu Tagespreisen.

Fischhaus Erb Nachf.,

gegenüber der Drl. Geist-Kirche
Telephon 74. 5920

Erles und Altes Spezial-Bier.



Heute empfehle: Angelfische, Schollen, Kabilan 1. Auschnitt, Mittelschellfisch 25 Pfg., Brat-Schellfisch 25 Pfg., n. gewässerten Stodfisch. 6511

Fischhaus Dern, Marktstr. 22, Tel. 354.

Arbeitsbücher

vorrätig in der **Fuldaer Actiendruckerei.**

Für das Rote Kreuz

gingen weiter ein:
Ungenannt 20.--
Durch Fuldaer Zeitung laut 139.75
Verständigung 2.--
Ungenannt 22.--
Wanted Buchbaum 3.--
Gemeinde Buchenberg 30.--
U. D. 5.--
Von einem Bäckergefellen 3.--
Ungenannt 1.50
Ladonick, dahier 20.--
Heg von Schaffnerhof 1.--
Fuldaer Zeitung lt. Veröffentl. 4.50
Samuel Buchbaum d. Dresd. St. 15.--
Jean Vogt, Fulda 5.--
Franz Hoppe, Fulda 5.--
Derm. Nobel, Fulda 5.--
Summa 250.97

Für Süddeutschen

gingen folgende Beträge ein:
Fuldaer Zeitg. lt. Veröffentl. 178.--
U. St. 8.--
Major Bartel 30.--
Fuldaer Zeitg. lt. Veröffentl. 54.50
Summa 270.50

Für Elsaß-Lothringen

gingen ein:
Fuldaer Zeitg. lt. Veröffentl. 85.50

Für die Stadt-Kriegs-Zürzeuge

gingen ein:
Schultheiß Adam, Rentner 50.--
Springorum, Oberregierungsrat Wiesbaden 50.--
Fuldaer Zeitg. lt. Veröffentl. 50.--
Vol. Jäger-Verein, Fulda 57.--
E. Bauer, Elberfeld, Fulda 256.35
Waller, G., Neu-Adel, a. D. 54.--
Schirmer H., Neu-Adel, a. D. 113
Samuel Buchbaum d. Dresd. St. 15.--
Summa 460.31

Dierga bereits veröffentlicht 14 263.31
Summa 14 746.62

Allen Geben herzlichsten Dank.

Weitere Geld-Spenden nehmen an:
Reichsbank, Dresdener Bank, Heiliger Bontverein, Gebr. Kohnmann, Gebr. Kump, Kell. u. Sandhaus, L. Pflizer, Siedl. Spar- und Vorsparkasse, Vorsparverein und die beiden hiesigen Sparkassen.

Kuwartige werden gebeten, Zahlungen durch Postkontos Frankfurt Nr. 5245 an die Stadtkasse für Stadt-Kriegszürzeuge zu bewirken.

Städtische Kriegs-Zürzeuge-Zentrale
Kathaus (Schloß), Zimmer Nr. 7.

Den Helden fürs Vaterland starb am 26. Nov. abends 8 Uhr im Krankenhaus Bethesda in Gnesen unser innigstgeliebter und unvergeßlicher Sohn und Bruder, der

Reservist
Otto Wiegand
1. Sanitätskompagnie 11. Armeekorps.
im Alter von 25 Jahren.
Treischfeld, den 2. Dezember 1914.
Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister.

Billiger Weihnachts-Berkauf!

Für unsere Krieger:
Leibbinden, Kopfschüler usw. jeder Stück 88 5
Großer Polier Damen- und Kinderhüte für den Winter, jedes Paar zum Ausfuchen 88 5
Ein Polier Hefe u. weiche Herrenhüte per St. 188 und 88 5
Ein Polier Krawatten zum Ausfuchen, 3 Stück 88 5
Ein Polier Krawatten, ein und zwei Paar 88 5
Ein Polier Taschentücher weiß und bunt, 6 Stück 88 5
Ein Polier Korset für St. 88 5
Ein Polier Kinderhüte zum u. väter schwarz, Kind. St. 88 5
Große Gelegenheiten in Damenstoffen, Kleidern und Kostümen sowie Herrenstoffen trotz bedeutender Preissteigerung noch zu allen billigen Preisen.

Ein Polier Bettlüber, per Stück 88 5
Alle übrigen Waren zu Ausnahmepreisen!
Veräumen Sie nicht die günstige Gelegenheit zur Deckung Ihres Winterbedarfs. 6504

J. Goldberg, Fulda, Karlstr. 32.

Weihnachtsfeier

in den Sazaretten des Kreises Fulda.

Unsere braven, tapferen Krieger, welche das heilige Weihnachtsfest fern von der Heimat und ihren Angehörigen in den Sazaretten des hiesigen Kreises verbringen müssen, soll die Weihnachtsfeier nicht fehlen. Um dieses zu ermöglichen, bitten wir die Gutsbesitzer von Stadt und Land recht herzlich, Weihnachtsgaben an die Sazarett in Fulda (Garnison-Sazarett, Vera-Jesu-Deim, Josenheim, Kloster Frauenberg, Landkrankenhaus, Mutterhaus, Schullehrerseminar, Stadtanal) Bad Salzchlitz (Wohnhaus) und Kurhaus) Großeländer und Oppert-Neuhof) bis zum 13. Dezember d. J. spenden zu wollen.

Allen lieben Spendern ein „Vergelt's Gott“.

Fulda, den 26. November 1914.

Die Vorstände
des Vaterländ. Frauenvereins u. des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
Frein v. Hammerstein, 1. V. Doering, Landrat.
Heußler.

Schmiedemeister,

die Militärhufeisen zu Hause anfertigen wollen, wollen sich melden. Material wird geliefert.
Klein & Siefert, Maschinenfabrik, 6506 Fulda.

Zwei kräftige Mädchen

nicht zu junge oder alleinstehende Frauen finden während der Kriegszeit Beschäftigung. Näheres Marienheim, Verein für Dienstmädchen. Nicht ansonsten Stellenvermittlung.

Blutarmut und Bleichsucht

ist mit Eisenmittel ganz vorzüglich. Ferner empfehle Harnstoffe, Gomatose, Panatogen, Lebertran-Eisen usw. Alle anderen Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene werden, wenn nicht auf Lager, sofort besorgt durch die

Drogerie zum Krodobil
(Jub. G. R. Steyer), 2668
Telephon 124, Fulda, Karlstraße 31.

Kostenlose
Beratung, Anzeigebildung von Propaganda-Plänen u. s. w.
Anzeigennahmen für alle Zeitungen zu Originalpreisen durch die
Centrale:
Berlin W. 9. Potsdamerstr. 20.
sowie deren päpstliche Reichsstellen.

INVALIDENDANK
GEGRÜNDET 1879
Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.